



«Wir erzielen laufend Fortschritte»

Für Gerold Stucki soll Rehabilitation ein zentraler Bereich im Gesundheitssystem sein. Der Direktor der Schweizer Paraplegiker-Forschung spricht von Ansätzen, die Hoffnung auf eine bessere Lebensqualität von Menschen mit Querschnittlähmung machen.

Gerold Stucki, was bedeutet Rehabilitation?

Die Rehabilitation ist eine von fünf Gesundheitsstrategien der Weltgesundheitsorganisation WHO. Für Menschen mit einer Querschnittlähmung bedeutet das, dass ihre Funktionsfähigkeit optimiert wird – und Funktionsfähigkeit ist die Brücke zur Lebensqualität. Die Schweizer Paraplegiker-Stiftung verfolgt das Ziel, den betroffenen Menschen zu einem selbstbestimmten Leben bei bestmöglicher Gesundheit zu verhelfen und sie ein Leben lang zu begleiten. Denn eine körperliche Einschränkung heisst nicht, dass man nicht mehr aktiv an der Gesellschaft teilhaben kann.

Wie entwickelte sich die Rehabilitation in den letzten Jahrzehnten?

Die medizinisch-technologischen Möglichkeiten beeinflussen die körperliche Gesundheit: Wir können gefährliche Krankheiten überleben, was sich auf die Lebenserwartung auswirkt. Ebenfalls besser wurde die gelebte Gesundheit. Darunter verstehen wir die Aktivitäten im Alltag und die Teilnahme an allen Lebensbereichen. Menschen mit einer Beeinträchtigung können heute mehr machen als früher. Das ist auf Faktoren wie Barrierefreiheit und Hilfsmittel zurückzuführen, aber auch auf ein verändertes Mindset.

Was meinen Sie damit?

Die Haltung der Gesellschaft hat sich geändert. In den 1980er-Jahren galt jemand, der eine schwere Krankheit oder einen Unfall erlitt, als «behindert». Heute werden Menschen mit eingeschränkter Funktionsfähigkeit anders wahrgenommen. Was jedoch zwingend geändert werden muss, ist die Leistungserbringung im Gesundheitssystem: Die Rehabilitation wird im Spitalbereich angesiedelt, man sieht sie viel zu wenig als etwas, das in der Grundversorgung stattfinden müsste. Für viele Menschen ist Rehabilitation eine Aufgabe fürs ganze Leben.

... insbesondere Menschen mit einer Querschnittlähmung.

Genau. Die Rehabilitation müsste in der allgemeinen Medizin breiter vernetzt sein und mit den anderen Disziplinen der Kuration [Behandlung zur Wiederherstellung der Gesundheit, Red.] verbunden werden. Diesbezüglich nimmt Nottwil eine Vorreiterrolle ein. Unsere Klinik ist rehabilitativ orientiert, aber auch stark kurativ, das heisst: Wir streben mit therapeutischen Massnahmen eine möglichst gute Heilung an. Das Ziel ist die Integration von Rehabilitation mit Kuration und Prävention.

Wie lässt sich das erreichen?

Eine Gesundheitsstrategie wie die Rehabilitation sollte an den Universitäten verankert sein. Holland hat an jeder medizinischen Fakultät einen Lehrstuhl für Rehabilitationsmedizin, die Schweiz hat keinen. Da haben wir noch Steigerungspotenzial.

In welche Richtung entwickelt sich die Rehabilitation im Bereich Querschnittlähmung?



«Wir bewirken für Menschen mit Querschnittlähmung etwas Einzigartiges, das früher nicht möglich war.»

Prof. Dr. med. Gerold Stucki,
Direktor der Schweizer
Paraplegiker-Forschung

Das kann niemand voraussagen. Es gibt in allen Bereichen vielversprechende Ansätze, die zu Verbesserungen führen. Natürlich haben viele Betroffene die Hoffnung, einmal wieder gehen zu können. Aber es geht auch um Themen wie ein besseres Blasen- und Darmmanagement, die Stabilität des Herz-Kreislauf-Systems, die Behandlung von Folgeerkrankungen oder eine bessere Betreuung in einer Schmerzsituation – überall erzielen wir laufend Fortschritte. Und in den nächsten Jahren wird es weiter geben. Rehabilitation ist wie ein Mosaik, das sich aus ganz verschiedenen Steinchen zusammensetzt.

Wie kann die Forschung die Entwicklung unterstützen?

Mit der Funktionsfähigkeitsforschung. Dabei steht der betroffene Mensch im Zentrum unter Berücksichtigung seiner psychologischen und physischen Ressourcen und seines Umfelds. Das bedingt, dass Forschende aus verschiedenen Disziplinen zusammenarbeiten und auch die Bedürfnisse der Betroffenen in die Prozesse einbezogen werden. Die Schweizer Paraplegiker-Forschung verfolgt einen 360-Grad-Ansatz und hat sich national und international einen sehr guten Ruf erarbeitet.

Besteht für Sie darin der Reiz, sich in Nottwil zu engagieren?

Absolut. Hier bewirken wir für Menschen mit Querschnittlähmung etwas Einzigarti-

ges, das früher nicht möglich war. Heute sind wir ein attraktiver Arbeitsort für Forschende aus der ganzen Welt.

Die WHO verabschiedete 2023 eine Resolution zur Stärkung der Rehabilitation im Gesundheitswesen.

Die Resolution fördert das Bewusstsein, wie wichtig die Rehabilitation im Gesundheitssystem ist. Wenn die WHO dies verlangt, hat es grosses Gewicht. Aufgefordert sind nun verschiedene Gruppen, an der Umsetzung der Resolution mitzuwirken: die Politik, die Zivilgesellschaft, die Universitäten. Ich sehe ein enormes Potenzial.

Welchen Traum möchten Sie in der Rehabilitation noch verwirklichen?

Mehr als einen. Der erste Traum ist, dass die Funktionsfähigkeit in der Gesundheitsstatistik weltweit aufgenommen wird. Nur was als Zahl zur Verfügung steht, wird ernst genommen. Ein zweiter Traum wäre, die Wissenschaft der Funktionsfähigkeit zu etablieren. Und der dritte: Die akademische Kapazität in der Rehabilitationsmedizin zu schaffen. Bis 2030 sollen die drei Ziele erreicht sein.

Und dann gönnt sich Gerold Stucki den Ruhestand?

Das sehen wir dann. (lacht)

(pmb/baad) ■

 paraplegie.ch/
spf